



# INKLUSION IN 5 MINUTEN

## 01/2015: FACTSHEET: SEXUELLER MISSBRAUCH VON MÄDCHEN\*<sup>1</sup> UND JUNGEN\* MIT BEHINDERUNG

Die am 26.03.2009 ratifizierte UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-BRK) definiert Menschen mit Behinderung als „Menschen, die langfristig körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können“ (2010, S. 12).

Behinderung ist also „das Resultat von gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Herstellungsprozessen“ (Dannenbeck 2013, S. 22), denn sie entsteht in einem Interaktionsprozess zwischen Person und Umwelt und ist somit ein „Konstrukt der beteiligten Personen“ (Ortland 2008, S. 11).

*„Behinderung ist der nicht gelungene Umgang mit Verschiedenheit.“*

### SEXUELLER MISSBRAUCH AN MÄDCHEN\* UND JUNGEN\*

„Sexueller Missbrauch an Kindern bedeutet, dass eine erwachsene Person oder ein/e Jugendliche/r sexuelle Handlungen an, mit oder vor einem Kind vornimmt oder an sich vornehmen lässt. Der Täter / die Täterin nutzt dabei die Abhängigkeit, das Vertrauen oder die Unterlegenheit des Kindes zur eigenen Bedürfnisbefriedigung aus“ (Mikado 2015<sup>2</sup>).

Zu sexuellen Handlungen zählen sowohl Handlungen mit Körperkontakt und körperlicher Gewaltanwendung (z.B. Anfassen an Brust und Genitalien, Eindringen in den Körper oder vaginale/orale/ anale Penetration) als auch sexuelle Handlungen ohne Körperkontakt (Zugang zu pornographischem Material ermöglichen, zeigen von den eigenen Geschlechtsorganen, etc.).

### PRÄVENLANEZ BEI KINDERN MIT UND OHNE BEHINDERUNG

Dunkelfeld-Studien erfassen die Prävalenz<sup>3</sup> von Übergriffen, das heißt sie erfassen Missbrauchsfälle unabhängig davon, ob diese der Polizei, einem Arzt oder einer Ärztin oder einer Institution gemeldet wurden. In diesen Studien zeigt sich, „dass **15-30% aller Mädchen\* und 5-15% der Jungen\*** in ihrer Kindheit Opfer von sexuellem Missbrauch werden“ (Mikado-Studie 2015). Mädchen sind in diesen Studien bis zu dreimal häufiger betroffen als Jungen (ebd.).

<sup>1</sup> Mit dem \* hinter Mädchen und Jungen möchten wir sichtbar machen, dass wir transidente, intersexuelle und queer lebende Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention von sexuellem Missbrauch in Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe mitdenken. Wir stehen in unserer Arbeit für die Anerkennung der Vielfalt aller Menschen ein, daher verwenden wir den sogenannten Genderstar auch für Erwachsene.

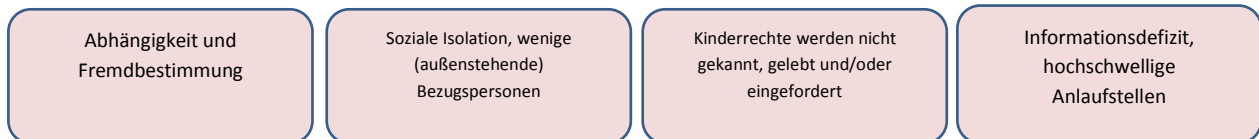
<sup>2</sup> Verfügbar unter: [www.mikado-studie.de/index.php/sexueller-missbrauch.htm](http://www.mikado-studie.de/index.php/sexueller-missbrauch.htm) (23.04.2015)

<sup>3</sup> Anzahl der Missbrauchsfälle zu einem bestimmten Zeitpunkt

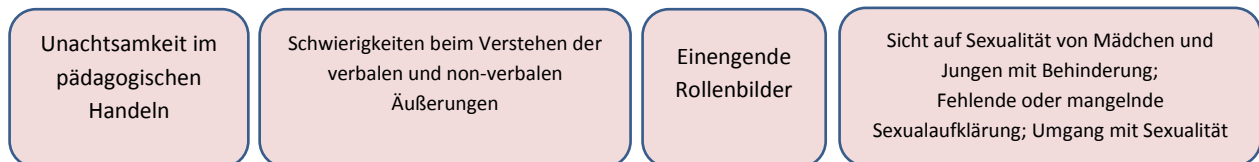
**Mädchen\* und Jungen\* mit Behinderung** sind je nach Studie **zwei- bis dreimal häufiger** von sexuellem Missbrauch betroffen als diejenigen ohne Behinderung. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Mädchen\* und Jungen\* mit sogenannter geistiger Behinderung, Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten sowie Mädchen\* und Jungen\* mit Hörschädigung besonders häufig betroffen sind (vgl. BMFSFJ 2012 oder Sullivan & Knutson 2000).

## GEFÄHRDUNGSASPEKTE VON MÄDCHEN\* UND JUNGEN\* MIT BEHINDERUNG

Beispiele für strukturelle Gefährdungsaspekte:



Beispiele für Gefährdungsaspekte aus pädagogischer Sicht:



## TÄTER\*INNEN UND IHRE STRATEGIEN

Aus Jahrzehnte langer Täter- und inzwischen auch Täterinnen-Forschung weiß man inzwischen:

- Die Täter\*innen sind in den allermeisten Fällen keine fremden Personen, sondern stammen aus dem sozialen Umfeld des Kindes oder Jugendlichen mit oder ohne Behinderung. Je nach Studie stammen
  - o 30 bis 44 Prozent aus dem familiären Umfeld,
  - o 25 bis 50 Prozent aus dem Bekanntenkreis oder den betreuenden Institutionen und nur
  - o 22 bis 25 Prozent sind fremde Personen (vgl. BMFSFJ 2012, S. 27).

In einer Studie von Sobsey & Doe, die sich mit der Situation von Kindern mit Behinderungen beschäftigt, kommen knapp 44 Prozent der Täter\*innen durch Behinderteneinrichtungen und -Dienste in Kontakt zu den betroffenen Mädchen und Jungen (1991, S. 243).

- **Geschlecht:** Sowohl Männer als auch Frauen üben sexuellen Missbrauch aus. Die wenigen vorliegenden Studien gehen von einem Täterinnen-Anteil zwischen 10 und 20 Prozent aus.
- **Alter:** Täter\*innen üben ihre ersten Übergriffe häufig schon im Jugendalter aus. In den meisten Studien ist der Anteil jugendlicher Täter\*innen überdurchschnittlich hoch. Er liegt bei etwa 30 - 50 %. Das Durchschnittsalter der Täter\*innen liegt darum deutlich unter 30 Jahren.

Sexueller Missbrauch ist meist eine Beziehungstat und „in der Regel kein Ergebnis zufälliger Faktoren, sondern das Ergebnis eines gut durchdachten Planes“ (Bullens 1995, S. 57). Täter\*innen „schaffen sich ihre Tatorte“ (Tschan 2012, S. 69), d.h. sie suchen sich ein passendes Umfeld für ihre Taten. Ein solches ist (in Anlehnung an Unterstaller 2014, S. 12) ein Ort,

- der über- oder unterstrukturiert ist.
- an dem es wenig Wissen über sexuellen Missbrauch gibt.
- an dem die Möglichkeit verdrängt wird, dass „so etwas“ im eigenen Umfeld passiert getreu dem Motto „Bei uns doch nicht.“, „Hier arbeiten ja nur Frauen.“ oder „Unsere Eltern sind alle aus der oberen Schicht.“
- an dem das Umfeld wenig Gespür für einen achtsamen, Grenzen-achtenden Umgang miteinander hat.
- in dem die Autonomie- und Mitbestimmungsrechte der Kinder unzureichend geachtet werden.
- an dem es eine rigide Sexualerziehung gibt.
- an dem es an Wissen um Hilfemöglichkeiten und Vorgehensweisen im Verdachtsfall mangel

Täter\*innen nehmen in ihrem Umfeld häufig eine Position ein und manipulieren es gezielt. Sie zeigen erste Grenzverletzungen und schauen, wie die Umgebung darauf reagiert. Folgt keine Reaktion der Eltern, Vorgesetzten, Kolleg\*innen oder anderen Anwesenden, so gibt das der Täterin oder dem Täter das Gefühl, sicher zu sein und weniger Angst vor einer möglichen Aufdeckung durch das Umfeld haben zu müssen. Den Prozess der Annäherung nennt Bullens „Grooming“ von engl. to groom = etwas vorbereiten. Er verläuft in folgenden Schritten (vgl. Bullens 1995, S. 55-67):



## LITERATUR

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012). Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland. Berlin: BMFSFJ.

Bullens, Ruud (1995). Der Grooming-Prozeß – oder das Planen des Mißbrauchs. In: Brunhilde Marquardt-Mau (1995). Schulische Prävention gegen sexuelle Kindesmisshandlung. Weinheim und München: Juventa, 55-67.

Ortland, Barbara (2008): Behinderung und Sexualität. Grundlagen einer behinderungsspezifischen Sexualpädagogik. Stuttgart: Kohlhammer.

Sobsey, Dick & Doe, Tanis (1991). Patterns of sexual abuse and assault. In: Sexuality and Disability, 9(3), 243-259.

Sullivan, Patricia & Knutson, John (2000). Maltreatment and disabilities: a population-based epidemiological study. In: Child Abuse and Neglect, Vol. 24 No. 10, 1257-1273.

Tschan, Werner (2012). Sexualisierte Gewalt. Praxishandbuch zur Prävention von sexuellen Grenzverletzungen bei Menschen mit Behinderung. Bern: Hans Huber.

## UND DER NÄCHSTE NEWSLETTER?!

**„Behindert ist man nicht, behindert wird man!“**